



BEWEGUNG UND STILLSTAND

EINE SUBJEKTIVE VERANSCHAULICHUNG MIT DER
OPTIK EINES BILDFÄNGERS (WOLF GAUDLITZ)

Ein Titel, drei Worte.

Ein Titel, zwei Begriffe, eine Verbindung, eine Wortbindung, ein Binde-Wort, um die beiden dem *Und* vor- und hintenan gestellten Worte ihrer Geschichte zuzuführen.

Ohne diese Konjunktion blieben weiterführende Gedanken ausgebremst wie ein gerissener Film; ein Film, der vormalig in sogenannten alten Zeiten durch einen Projektor lief und somit die Geschwindigkeit für das ununterbrochene, bewegte Bild, mit seinen 24 Bildern pro Sekunde, als Konstante vorgab. Das noch analoge Wiedererleben wurde in die Jetzt-Zeit gehoben, die simultan geschah und somit die Überwindung von Zeit kurzum vergessen ließ. Doch Zeit ist keine Konstante. Irgendwann und wiederholt reißt jeder 35mm Filmstreifen oder – und warum auch immer – bleibt der Projektor auch einmal überraschend stehen. *Stillstand*. Das Projektionslicht ist erloschen, die *Bewegung* der Sehnsüchte wurden unterbrochen.

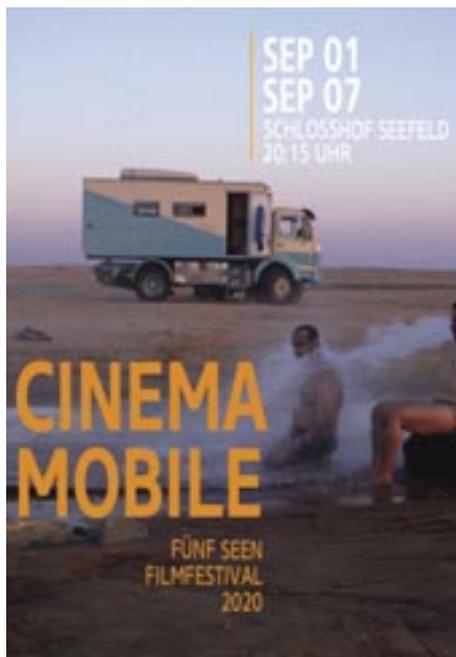
Und aus ist's mit dem Zauber, der die auf Einzelbilder mikroskopisch eingefangenen Szenen bis auf schier unermessliche Größen hätte wiedergeben sollen, da sie ein gebündelter Lichtstrahl auf Lein- oder Haus-

wände zu projizieren versprach. *Shutdown*.

Es ist Magie, nicht Zauberei und niemals selbstverständlich, dass diese Bilder wie aufgefädelt als Perlenkette über Tausende von Metern und Bild an Bild gebunden, zu laufen beginnen, um ihre immer ganz eigenen Geschichten einem Publikum vorzutragen, das auch bedient zu werden verdient. Wo? Im Lichtspiel-Theater, im Kino natürlich, diesem einzig wahren Raum für bewegte Bilder. Dort, wo über hundert Jahre lang das immer wieder Eingerollte wie am laufenden Band abgerollt wurde und diese immer genau 35mm breiten Filmrollen in großen, an Pizza-Schachteln erinnernde Verpackungen zwischenlagerten. Haptisches Gemeingut war das und nicht nur fürs Auge geschaffen, was im Filmland Italien tatsächlich auch als *Pizza* Bezeichnung fand, wenn man von den einzelnen Filmrollen sprach. Wahrhaft Geschichten wie zum Reinbeißen also und kostbar oder köstlich zugleich. Vergangene Zeiten, vergessene nicht – noch nicht. Ein dreifach Hoch gerade jetzt den Erinnerungen! *Amarcord* ("ich erinnere mich" von Federico Fellini) ein halbes Jahrhundert, ja ein fast halbes Filmzeitalter zurück, ein beinahe ganzes Leben auch. Nicht

Stillstand, Bewegung in Erinnerung!

Jetzt Filmriss, Zeitriss, Bewegungsriß: 2020 setzte neue Maßstäbe und tut es immer noch. Ein Virus gibt ungeahnte Geschwindigkeiten vor, deren unkoordinierten Perforationsabstände – ganz anders als beim Medium Film und den Perforationsrädern der Apparaturen – noch zu keiner uns vertrauten Taktung gefunden haben. Die Magie der 24 Bilder in der Sekunde, die jedes menschliche Auge zum Träumen befähigt, weil das Gehirn ab genau dieser Zeittaktung von 24/60 die Einzelbilder in einen ungebrochen erscheinenden Zusammenhang bringt. Das also ist Fortbewegung und Täuschungsakrobatik auch. Der schwarze Balken zwischen den einzelnen Bildern wird einerseits von der Trägheit des Auges und andererseits von der Schnelligkeit des Gehirns geschluckt. Egal wo, egal von wem auf dieser Welt, zutreffend für jeden Menschen ohne Einschränkung, ohne Vorurteil. Andere Lebewesen, Tiere, Insekten, Fische sehen anders, nehmen anders wahr, sehen meist nur die ihnen eigene Wirklichkeit als Realität, die wir nicht kennen. Der Film als Film bleibt den uns fremden Wesen verschlossen. Hingegen ist der Menschheit



WIEDERAUFFÜHRUNG
28.08. 19:00 UHR KINO GAUTING
05.09. 11:00 UHR KINO GAUTING

CINEMAMOBILE

Das fahrbare Kino hält auf dem 14. FÜNF SEEN FILMFESTIVAL an zwei Plätzen, einmal vom 26.-31.08. vor dem Pfarrstadel Wessling und dann vom 01.09. - 07.09. im Schlosshof Seefeld.

Hier gibt es ein besonderes Programm, jeweils eingeführt von Wolf Gaudlitz.

Dem Publikum hier sei versichert, auch wenn diese Filme *alt* sind., dass sie jung geblieben sind, weil sie allesamt mehr zu sagen hatten, als nur einem Zeitgeist hinterherzulaufen. Sie erzählen Geschichten, die von nichts anderem berichten wollen, als der tiefgreifenden Sehnsucht einfach nur Mensch zu bleiben – einfach! - und das Leben als ein wengleich manchmal auch sehr zweifelhaftes Geschenk zu hüten.

Als Vorfilme werden auf 16 mm Slapstick-Klassiker präsentiert, neben vielen anderen etwa von Laurel und Hardy aus dem Jahre 1929 oder Roscoe *Fatty* Arbuckle aus dem Jahre 1920.

Im Anschluss an die Kurzfilme kommen jeweils um 20:15 Uhr folgende Langfilme zur Aufführung:

DIENSTAG	01.09.	LA STRADA
MITTWOCH	02.09.	KURZFILMPROGRAMM 3 aus dem Kurzfilmwettbewerb
DONNERSTAG	03.09.	AUSSER ATEM
FREITAG	04.09.	LOHN DER ANGST
SAMSTAG	05.09.	DIE DINGE DES LEBENS
SONNTAG	06.09.	DAS WUNDER VON MAILAND
MONTAG	07.09.	SAHARA SALAAM

dieses Medium zu einem reinen Kunstprodukt geworden, da es über die puristische Bilddokumentation hinausging und mehr als nur eine bloße Ablichtung darstellte. Das bewegte Bild wurde zur Reflektions-ebene und damit zu einer Herausforderung des sogenannten Artifizialen. Applaus, wenn es gelingt, das Bild-Fang-Spiel meisterlich in Szene zu setzen. Dann bekommt das Medium auch ein Gütezeichen und darf sich *Kunst* nennen. Abspielstätten sind die Geburtshelfer und heißen Film-Kunst-Theater. *What is bigger – life or cinema?* Allein der Ansatz, diese Frage klären zu wollen, was denn letztendlich größer sei, Leben oder Kino, ist nicht nur Abenteurern ein Wagnis mit Verantwortung. Regisseur*innen müssen wissen, was und wie sie es machen, wenn sie etwas machen. Nach der Filmarbeit kommt das Publikum, das bedient und unterhalten sein will und längst selbst fachmännisch urteilt. Filmkunst- und Programmkinos sind die Mittler, sind einmal mehr das besagte *Und* zwischen den Künstlern und den Konsumenten. Was haben wir Macher zu sagen? Was haben wir Kinobesucher zu sehen? Wem ist man verpflichtet, wer trägt Verantwortung? Der Film, der ohne Suspense bleibt, droht beliebig zu werden.

Nach uralter Kompositions- und relativ junger Buchdruckkunst ist die Symbiose von Klang und Bild tatsächlich weniger als hundert Jahre alt. Erst 1927 trat der erste Tonfilm ins Leben. Und ob nun Farb- oder Schwarz-Weiß-Film, ist für die Darstellung der *Wirklichkeit* vollkommen belanglos. Geschehen unsere Träume doch meist monochrom, während die Phantasie mit den Farben ebenso zu spielen vermag, wie z.B. Henri Rousseau dereinst nur mit dem Pinsel. So oder so steckt im Spiel mit den Kontrasten – ob bunt oder *nur* schwarz-weiß – ein Geheimnis, nun aber auf persönliche Entdeckungsreise geschickt zu werden. Kino ist und bleibt der vielversprechende Wunsch, die Sehnsucht in vermeintlicher Erfüllung der *Wirklichkeit* für das eigene Ego wiederzuentdecken. Alles im Fluss. Alles im Fluss, tatsächlich? Bei uns in Mitteleuropa, wo das Leben seit Generationen in einem so unvorstellbar satten Überfluss geschieht, dass es sich zuweilen erschreckend anfühlt, wie wir, die wir so sorgenfrei in den Wohlstand gepflanzt wurden, zunehmend an der Wirklichkeit vorbeischlittern. Die Welt besitzt letzten Endes nur einen Horizont und hat keine Grenzen. Die Welt ist ein Ganzes. Wir selbst sind nur Teilchen. Und nun gab es da plötzlich



diesen Film- und Zeitriss. Just und jetzt im Jahr 2020. In einem Jahr, das in seiner bildhaften Erscheinung ein Perpetuum Mobile und somit auch die Illusion fortlaufender Bewegung in sich trägt. Nächste Möglichkeit dieser Illusion in der Chronologie des Countdowns unserer Welt hätten wir in den Jahren 2222 oder 2345. Vorführbar diese Zahlen, diese Jahre? Wenn, dann nur als Science-Fiction im Kino. Aber jetzt, was ist jetzt? 2020, Stillstand, Filmriss. Der Projektor ist heiß gelaufen, zu schnell gelaufen, überdreht? Zeitraffer vorher, jetzt Zeitlupe. Wenn wir etwas in Zeitlupe ansehen wollen, setzt das voraus, dass wir es zuvor mit mehrfacher und dem Takt der wirklichen Zeit gegenläufiger Geschwindigkeit ablichten müssen. Kunst? Nein, mehr Technik!

Das heißt, wenn etwas langsamer anzusehen ist, als es die Wahrnehmung der Wirklichkeit vorzugeben vermag, muss es am großartigsten Schauplatz der Illusionen, nämlich dem Kino, vorher mit mehrfach erhöhter Geschwindigkeit aufgenommen worden sein. Soll heißen, hier geschieht eine Schöpfung. Wir erheben uns göttergleich Chronos zu provozieren. Das ist keine Sünde und auch kein Missachten physikalischer Gesetze, denn wir wissen: wer die vorher viel zu schnell eingefangene Zeit in eine Büchse packt, die nicht von Pandora geöffnet werden sollte, muss diese Zeit im Nachhinein wieder langsamer abgeben, um die Welt nicht aus dem Gleichgewicht und damit aus den Fugen zu heben. Deshalb Stillstand, deshalb Corona, deshalb das Innehalten jetzt 2020?

Seit dem Erkennen eines überdeutlichen Insektensterbens wissen wir, dass wir in jeglicher Hinsicht mit der bedrohlichen Vielfalt weiterer zahlloser Totengräber-Geschichten noch lange nicht zum Ende gelangt sind. Wir selbst kämpfen doch bereits ums nackte Überleben. Einiges sollte, vieles darf nicht *sterben*, um als Menschen der Menschheit würdig, mit Respekt vor allem und jedem auf unserem Planeten fortleben zu dürfen. Die Wahrung des Kinos, die Pflicht Träume an Hand von Filmen weiterhin Wirklichkeit werden zu lassen, gehören unweigerlich dazu. Wertschätzung und Besinnung erscheinen wie Eintrittskarten, um sich hierfür einzureihen im Überlebenskampf für Kunst und Illusionen. Der Cineast Matthias Helwig ist einer von wenigen, der um die Notwendigkeit der bewegten Bilder weiß. Und Helwig spekuliert nicht, wenn er auch in diesem verfluchten Jahr ein Filmfestival auf die Beine stellt. Er riskiert und weiß, dass die Filme, die er zeigt, weder mit Gladiatorenkämpfen noch mit Fußballspielen in der Arena zu vergleichen sind. Es ist jetzt durch oder sogar auch dank Corona um vieles leise geworden. Jeder Tag scheint plötzlich zu einer Chance zu werden, zu einer neu zu gewinnenden. Lassen sie uns das ganz Leise gemeinsam wiederfinden: Stillstand und Bewegung ist und bleibt ein Neuansatz. Und das FÜNF SEEN FILMFESTIVAL geht damit nicht etwa in die Verlängerung, es geht vielmehr in seine zweite Runde. Und das mit Euch und Ihnen. Danke vielmals! Danke!